

Einsparen, ausgeben, modernisieren

Wie Volker Rühle die Bundeswehr für die neue Welt der Kriseneinsätze rüsten will

Von Josef Joffe

Im Jahr sieben nach dem Kalten Krieg beginnt die Bundeswehr ernsthaft für den neuen Ernstfall zu proben, planungspolitisch jedenfalls. Auf dem Programm steht nicht mehr an erster Stelle 'Abwehr eines strategischen Angriffs aus dem Osten', sondern 'Krisenbewältigung', sprich 'Interventionsfähigkeit'.

Zu diesem Behufe hat Volker Rühle dem Verteidigungsausschuß den 'Bundeswehrplan 1997' vorgelegt. Der steht unter der Doppel-Devise: 'Einsparen und ausgeben'. Bis 2001 sollen 1,4 Milliarden Mark an Personalkosten gespart werden, und zwar durch Verkleinerung der Bundeswehr auf 338 000 Soldaten; hernach soll 'Rationalisierung' eine Milliarde pro Jahr einbringen.

Dafür soll anderswo mehr ausgegeben werden, für 'Investives'. Tatsächlich hapert es hier bei der Armee am meisten. Die klassische Bundeswehr hatte sich vierzig Jahre lang auf einen Krieg vorbereitet, der vorläufig nicht mehr dräut: auf einen massiven, tiefgestaffelten Angriff. Dazu hat sie Tausende von schweren Panzern und Kanonen

angehäuft, aber relativ wenige Mittel, um Soldaten schnell über weite Strecken zu transportieren.

Jetzt steht Modernisierung ganz vorne - unter dem Aspekt der 'Leichtfüßigkeit' und Projektionsfähigkeit, und das kostet Geld. Mehr Transporthubschrauber sollen her, auch Nachfolger für die veraltete Transall. Der Airbus soll als Frachter rekrutiert werden. Für Langstreckeneinsätze soll die Marine zwei Versorgungs-Schiffe erhalten; ihre Schnellboote werden durch etwa 15 Korvetten ersetzt. Geplant ist eine neue, leichtere Panzer-Generation - auch ein leichteres, weil kleinerkalibriges Sturmgewehr. Damit sich der Infanterist im unvertrauten Gelände besser zurechtfindet, soll ein satellitengestütztes Kommunikationssystem aufgebaut werden (was die USA im Golfkrieg schon vorexerziert haben). Komplettiert wird das Projektions-Programm realistischere Weise durch hochmobile Feldlazarette.

Freilich darf man das Rühle-Programm auch unter dem Aspekt der 'Industriepolitik' betrachten. Eingeplant sind 140 Eurofighter für 30 Milliarden Mark; das wären (sehr grob

gerechnet) 212 Millionen pro Exemplar - ein astronomischer Preis im Vergleich zum Weltmarkt, zumal für ein Flugzeug, das im Jahre 2002 wohl nicht dem Stand der Technik entsprechen wird. Eine neue Luft-Luft-Rakete mittlerer Reichweite Made in Europe will Rühle ebenfalls bauen lassen, obwohl die amerikanische AMRAAM längst im Regal liegt. (Je mehr 'Ko's' bei der Ko-Produktion, desto teurer, leider.)

Was der Verteidigungsminister vorhat, ist richtig und wichtig; für die neue Welt der Krisenbewältigung ist die Bundeswehr schlecht gerüstet. Wer aber die mageren Einsparungen mit den gewaltigen Investitionen vergleicht, muß fragen: Wer soll das bezahlen? Je mehr 'Industriepolitik' desto teurer, das lehrt die Erfahrung, wird das Programm, weil Arbeitsplätze höher bewertet werden als das beste Gerät zum besten Preis. Vielleicht wird bald ein Reformplan à la française vorgelegt werden müssen: wo das 'Investive' mit einer drastischen Verkleinerung der Armee finanziert werden muß.